

Bestandserhaltung in Bibliotheken im Spannungsfeld von Bewahren, Nutzungserwartung und Wirtschaftlichkeitsaspekten

Für mich persönlich impliziert die Bezeichnung „wissenschaftliche (Universal-) Bibliothek“ immer noch eine Sammlung von Büchern, die nicht nur aktuelle Literatur enthält, sondern durchaus historisch gewachsene Bestandsgruppen umfasst, die ihren eigenen Quellenwert über die historischen Texte hinaus besitzen. Diese Auffassung von Bibliothek hat eine eigene Klientel von Benutzern im Auge: den Wissenschaftshistoriker, Philologen, Buchhistoriker, Rezeptionsforscher u. a. . Wissenschaftler, die mit Originalen arbeiten müssen, weil die Texte allein nicht die Informationen hergeben, die ein in seiner ursprünglichen Form erhaltenes Original bietet: Besitzeinträge, Benutzungsspuren, zeitgenössischen Einband und die Ausstattung, die der Erstbesitzer seinem Buch mitgegeben hat. Paul Raabe hat diese Bücher einmal zusammengefasst unter dem Begriff „Das klassische alte Buch“¹. Bei diesen Beständen muß der Bibliothekar (ich möchte angesichts der Wandlungen im Bibliothekswesen präzisieren: der „klassische Bibliothekar“) enge Verbindung zu seiner Benutzerklientel halten, er muß die Erschließung der Bestände fördern und um möglichst originale Erhaltung der einzelnen Objekte bemüht sein.

Die Nutzung der historischen Bestände hat nach meiner Beobachtung in den vergangenen Jahren unter den Aspekten Rezeptionsforschung, Wissenschaftsgeschichte eher zugenommen, was sicher auch auf die erweiterten Zugriffsmöglichkeiten durch eine vertiefte Erschließung zurückzuführen ist.

Dieser „klassische Bibliothekar“ als Hüter des „klassischen alten Buchs“ scheint entweder so selbstverständlich zu sein, dass er gar nicht mehr erwähnt werden muß, oder aber er existiert nicht mehr. Diesen Eindruck gewinnt man wenigstens, wenn man die Zusammenstellungen der Vortragsthemen von Bibliothekartagen in den letzten 25 Jahren durchsieht.²

Der Bibliothekartag 1981 in Regensburg stand unter dem Thema „Bestände in wissenschaftlichen Bibliotheken: Erschließung und Erhaltung“ und Helmut Bansa hielt einen Vortrag mit dem Titel: „Restaurierung eine Forderung des alten Buches an den Bibliothekar“. Die folgenden Jahre sensibilisierten für das Thema Bestandserhaltung. Die Gefährdung des kulturellen Erbes durch die sauren Papiere brachte es zu Schlagzeilen in den Medien. Neben der Erforschung von Massenentsäuerungsverfahren bekam auch die Einzelrestaurierung und

¹ Paul Raabe: Das alte und kostbare Buch – eine bibliothekarische Zukunftsaufgabe. In: Das Buch und sein Haus. Festschrift. Gerhard Liebers gewidmet zur Vollendung des 65. Lebensjahres. Wiesbaden 1979. Bd. 1, S. 164 – 188. Wieder abgedruckt in: Paul Raabe: Bücherlust und Lesefreuden. Stuttgart 1984, S. 267 – 286.

² Verein Deutscher Bibliothekare 1900 – 2000. Bibliographie und Dokumentation. Zusammengestellt von Felicitas Hundhausen. Wiesbaden 2004, M 79 bis M 91.

die Konservierung einen höheren Rang in der Bibliothekspolitik. Zugleich wurde aber auch deutlich, daß es eine pauschale Lösung, ein allgemein einsetzbares Verfahren und generelle Lösungen nicht gibt. Buch ist nicht gleich Buch, es ist ein Unterschied, ob ein Druck des 16. Jahrhunderts Fraß- und Schimmelschäden aufweist, ob eine Reihe von expressionistischen Erstausgaben mit prominenter Provenienz vom Papierzerfall bedroht sind oder ob die Jahrgänge 1942- 45 der Lokalpresse sich durch intensive Benutzung in Einzelblätter auflösen beginnen. Für fast jedes Problem gibt es heute eine angemessene Lösung, um das Original zu erhalten. Die Fragen sind in der gegenwärtigen „Sparen an der Kultur“ – Situation: wofür setze ich die spärlichen Mittel ein? wo kann ich effektiv etwas erreichen? Wo ist dringend Handlungsbedarf?

Es ist unbedingt an der Zeit, eine Bestandserhaltungskonzeption zu entwickeln, damit nicht weiter mit utopischen Zahlen und nie erreichbaren Zielen argumentiert werden muß.

Bereits 1987 hat Franz Georg Kaltwasser auf dem Bibliothekartag in Augsburg in seinem Vortrag „Alte Bücher zwischen Reißwolf und Konservierung“³ die Problematik einer Konservierungskonzeption auf den Punkt gebracht: „ ... all den genannten Überlegungen ist gemeinsam, daß sie sich, wie vor einigen Jahren nicht für möglich gehalten, [man beachte die feine Ironie] mit den älteren Büchern auf den Regalen unserer Bibliotheken befassen, mit dem Inhalt der Bibliothek – der war in den letzten Jahrzehnten angesichts modischerer Probleme in den Hintergrund getreten.“ Sind wir heute weiter?

Modischere Themen haben wir heute ebenfalls genug, die Diskussion geht aber, auch wenn sie oft mit dem Begriff Bestandserhaltung operiert, am Kern der Sache vorbei. Sie vermuten ganz richtig, wenn Sie annehmen, daß ich auf die Digitalisierungswelle anspiele, die im Augenblick die Diskussion bestimmt.

Es scheint, als ob das Problem Bestandserhaltung in seiner Komplexität zu Berührungängsten führt. Weil sich keine allgemeingültigen Lösungen für alle Fälle finden lassen, weicht man in den theoretischen Überlegungen auf einen Nebenschauplatz aus, der - am Rande bemerkt- auch noch den Vorteil hat, daß er ein modernes Medium im Zentrum stehen hat, nämlich die Digitalisierung. Damit lenkt man elegant vom Hauptproblem ab, denn auch die Digitalisierung ist nur eine von mehreren Lösungen für einen Teil der Probleme, die wir mit unseren Altbeständen haben.

Die Folge dieser Ablenkungsmanöver ist Aktionismus und Bindung von finanziellen Ressourcen, die eigentlich viel dringender zur wenigstens teilweisen Lösung von Grundproblemen benötigt wird. Man kann in relativ kurzer Zeit mit Digitalisierungsprojekten

³ Franz Georg Kaltwasser: in Gutenberg- Jahrbuch 1991, S. 38 - 49

„Erfolge“, „Zahlen“ „Ergebnisse“ vorweisen als Antwort auf Fragen, die eigentlich gar nicht gestellt wurden. Die Frage ist auch wer nutzt die Digitalisate?

Bei der Bestandserhaltung geht es nicht um Tradierung von Texten in welcher Form auch immer, sondern um die Überlieferung von Texten und Schöpfungen der Geistesgeschichte in originaler und authentischer Form und um die Dokumentation der Rezeption- und Wirkungsgeschichte, die sich vor allem und authentisch an den originalen Objekten ablesen lässt.

Die Brandkatastrophe von Weimar hat diesen Problembereich zu einer erschütternden Aktualität gebracht:

Warum ist es so schlimm / katastrophal, daß in Weimar 60 000 Bücher verbrannt sind?

Die Öffentlichkeit reagierte z.T. mit Unverständnis und gutgemeinten aber wohl auch merkwürdigen Vorschlägen. Ich halte den Aufruf, Bücher zu sammeln für Weimar, bzw.

Dubletten an Weimar abzugeben für ein bedenkliches Zeugnis dafür, daß man nicht begriffen hat, was in Weimar wirklich passiert ist:

Es sind Bücher eines historischen Ensembles verbrannt, unersetzliche Unikate mit Merkmalen (Provenienzvermerken, handschriftlichen Anmerkungen, Buntpapieren und Einbandbesonderheiten der Zeit u.s.w.), die kaum dokumentiert sind. Diese Informationen sind zum größten Teil unwiderruflich dahin. Auch eine großangelegte Restaurierungsaktion wird in den z. T. nur noch fragmentarisch erhaltenen Bänden nur noch einen kleinen Teil dieser Informationen retten können. Ebenso wenig wie die verbrannten Handschriften und Gemälde sind diese Informationen wieder zu beschaffen.

Auch durch Verfilmung oder Digitalisierung sind solche Informationen nur unvollkommen zu dokumentieren. Es gibt nur eine Möglichkeit, solche Informationen in „Ensembles“ vollständig zu erhalten, indem man nämlich die Ensembles im Original bewahrt.

Als ersten Schritt in Richtung einer Bestandserhaltungskonzeption schlage ich für eine wissenschaftliche Bibliothek die Einteilung der Bestände in drei Kategorien vor:

1. Bestände, die in ihrer ursprünglichen, authentischen Form zu erhalten sind.
2. Bestände, die aus Gründen ihrer inhaltlichen Aussage - als Textträger - zu archivieren sind, wobei die ursprüngliche formale Gestaltung und das Material, auf dem die Texte fixiert wurden, keine bzw. eine untergeordnete Rolle spielen. Die Bestände könnte man charakterisieren als: "Original nach Ablauf der Benutzbarkeit verzichtbar".
3. Bestände, deren Inhalt nur von begrenzter, aktueller Bedeutung ist und die durch Neubearbeitungen und Neuauflagen regelmäßig ersetzt werden : (z.B. Lehrbücher,

Studienbücher, Einführungen, Kommentare, Neuauflagen allgemein., Mehrfachexemplare
z. B. von Handbüchern)

Während für die Kategorien 2 und 3 Lösungen durch die Verfilmung und Digitalisierung und Nachdruck inzwischen selbstverständlich geworden sind, gibt es für die Bestände der Kategorie 1 weder einigermaßen verlässliche Auswahlkriterien noch ist es selbstverständlich, daß man für diese Bestände einen größeren Erhaltungsaufwand betreiben muß.

Als Kriterien für Bestände der Kategorie 1, schlage ich vor:

1 Bestände, die in ihrer ursprünglichen, authentischen Form zu erhalten sind:

1.0 Handschriften, andere Unikate

1.1 z.B. Historische Drucke (bis 1850 = Beginn der industrialisierten Buchherstellung)

1.2 Erstausgaben von wissenschaftlichen oder literarischen Werken (sofern nicht der Kategorie 2 zuzuordnen)

1.3 herausgehobene Einzelstücke (Rara), die auf Grund ihrer Herstellungsweise, besonderer Eigenschaften oder ihrer Herkunft original zu erhalten sind;

darüber hinaus aber auch "Ensembles", Sammlungen, die unter speziellen Gesichtspunkten zustande gekommen sind, das sind z.B.

1.4 besondere Provenienzen:

1.4.1 Historische Sammlungen/Bibliotheken oder Teile von solchen,

1.4.2 Sammlungen von Persönlichkeiten

1.5 Thematische Sammlungen bzw. Schwerpunkte, die historisch gewachsen sind

1.6 lokale bzw. regionale Sammlungen

1.7 Historische Bestandsstufen einer Bibliothek.

Wichtige Maßnahmen für Bestände der Kategorie 1 sind:

1. Separate Aufstellung, getrennt vom allgemeinen Bibliotheksbestand, mit besonderen Auflagen für die Benutzung.

2. Optimierte Lagerbedingungen

Das heißt Temperatur um 18° C (möglichst unter 20 °) und relative Luftfeuchtigkeit ca. 50 % ohne größere Schwankungen. Ein stabiles natürliches Raumklima mit z. B.

40 % rF ist einer Klimaanlage mit all ihren technischen Risiken meiner Meinung nach vorzuziehen.

3. Im Magazin sollten möglichst keine wasserführenden Leitungen verlaufen , schon gar nicht im Deckenbereich
4. möglichst wenig elektrische Leitungen, die zudem so ummantelt sein müssen, daß sie nicht in Kontakt zu brennbaren Materialien geraten können. Die Stromzufuhr sollte außerdem in den Betriebsruhezeiten zentral ganz abgeschaltet werden können
5. Rauchmelder, um bereits beim Entstehen einer gefährlichen Situation gezielt Maßnahmen treffen zu können.

Die Brandkatastrophe von Weimar sollte inzwischen die Verantwortlichen soweit sensibilisiert haben, daß sie unverzüglich die entsprechenden präventiven Brandschutzmaßnahmen veranlassen. In der Vergangenheit haben vor allem Katastrophen die Restaurierung und Bestandserhaltung vorangebracht. Ich erinnere an den Zweiten Weltkrieg und die Flutkatastrophe von Florenz, die wichtige Impulse für die Gründung von Restaurierungszentren und die Arbeit der Restauratoren gegeben haben. Hoffen wir, daß auch die jüngste Katastrophe wenigsten einen kleinen positiven Effekt hat.

Wir sollten wir uns dringend um die Prophylaxe in unseren Magazinen kümmern.

Das gilt für das gesamte Magazin, vor allem aber für die besonders schützenswerten Bestände, die Rara.

Für diese Bestände der ersten Kategorie, die uneingeschränkt original und möglichst in authentischem Zustand auf Dauer zu archivieren sind, ist das ganze Instrumentarium der Bestandserhaltung anzuwenden. Dazu sind auch Einschränkungen in der Benutzung zu rechnen (wie z.B. Benutzung nur im Lesesaal der Bibliothek, Ausnahme vom Originalversand in der Fernleihe), um Transportschäden und Schäden durch unkontrollierte, unsachgemäße Behandlung und übermäßige Beanspruchung auszuschließen. Die Möglichkeiten zur Erhaltung der Objekte des kulturellen Erbes in Bibliotheken und Archiven sind differenziert und schon mehrfach aufgezeigt und beschrieben worden, ich nenne die Stichworte: Prophylaxe/Preservation, Vorsorge, optimale Lagerbedingungen, kontrollierte Benutzung gefährdeter Objekte, Schutzverfilmung, Konservierung, Buchpflege, Einbandpflege durch Leder- und Pergamentpflege, Schutzverpackungen, Befestigung und dadurch Erhaltung gelockerter Teile eines Bandes.

Ziel der Bestandserhaltung muss sein, Kulturgut, das als archivierungswert erkannt ist, authentisch zu bewahren, daher muss die Bewahrung des Originalzustandes oberstes Gebot sein. Einziger Grund für einen Eingriff in die authentische Lebensgeschichte darf sein, einen akuten Verfall aufzuhalten, einen drohenden Schaden abzuwenden. Nur dann können Originale ihre über den Text hinausreichenden Informationen bewahren und künftigen Generationen weitergeben. Nur so können sie im Zusammenhang mit der sowieso schon lückenhaften Gesamtüberlieferung beitragen zu einem modifizierten Bild der Buchkultur vergangener Zeiten. Die Differenzierung, die bei der Bestandsbewertung angewendet wird, muss auch für die Bestandserhaltung Gültigkeit haben. Neben das Erwerbungsprofil einer Bibliothek sollte ein Erhaltungsprofil treten, in dem in Abstimmung mit anderen Bibliotheken (Nationalbibliotheken, Landesbibliotheken) sichergestellt wird, dass ausreichend Originale in authentischer Form in einem historischen Zusammenhang bewahrt bleiben, soweit dieser Zusammenhang heute noch erkennbar ist.

Vorbereitende Schritte für Maßnahmen zur Bestandserhaltung

Um in einer wissenschaftlichen Bibliothek neben der Entwicklung einer Bestandserhaltungskonzeption erste Schritt zur konservatorischen Behandlung, Entsäuerung, Verfilmung u.s.w. tun zu können, ist folgende Vorgehensweise zu empfehlen:

1. Erstellen der Bestandserhaltungskonzeption auf der Grundlage des Erwerbungsprofils der Bibliothek.

In dieser Konzeption ist auf folgendes Schrifttum besonderes Augenmerk zu richten:

- 1.1. lokales und regionales Schrifttum
- 1.2. bei Hochschulbibliotheken das Schrifttum der Universität und ihrer Angehörigen
- 1.3. gewachsene Sammelschwerpunkte
- 1.4. Sondersammelgebiete (die SSG Literatur muß in die Bestandserhaltungskonzeption einbezogen werden auch wenn die Finanzierung der (Entsäuerungs-)Maßnahmen nicht aus dem eigenen Etat erfolgt)
- 1.5. Ensemble (gemeint sind Sammlungen oder Teile von Sammlungen oder Bibliotheken –personen- instituts- oder themenbezogen- die geschlossen in den Bestand übernommen wurden.)

2. Damit umgehend mit der Umsetzung der Maßnahmen zur Bestandserhaltung begonnen werden kann, ist es sinnvoll, zunächst Gruppen oder Sammlungen zu benennen, die

formal bestimmt werden können. Bei diesen Beständen kann dann gezielt mit der Auswahl für die konservatorische Maßnahmen und z. B. die Entsäuerung begonnen werden. Solche überschaubare Bestandsgruppen zu bearbeiten, hat den Vorteil, daß man erstens seine Methoden erproben und anpassen kann, zweitens in einem vorgegebenen Zeitrahmen einen Abschluß erzielen und Zwischenberichte erstellen kann und drittens Anhaltspunkte für den finanziellen Rahmen und die Fortsetzungsanträge gewinnen kann. Ich halte es für sehr wichtig, daß über den Abschluß der Arbeiten in bestimmten Teilbereichen berichtet werden kann und daß Fortschritte gezeigt werden können.

3. Ist es nötig, Prioritäten zu setzen und eine „Angebotsvielfalt“ zu schaffen, damit man jedem sich bietenden Finanzierungsangebot relativ kurzfristig ein entsprechend sinnvolles Projekt benennen kann.

Verfilmung

Entsäuerung und Verfilmung

Konservatorische Maßnahmen (Pflege und Verpackung, kleinere erhaltende Maßnahmen wie Risse schließen, lose Seiten befestigen u.s.w.)

Erfassen von größeren Schäden (Möglicherweise die Objekte nach der Verfilmung zunächst einmal der Benutzung entziehen).

Zum Problem der Massenentsäuerung möchte ich hier noch einen kleinen Exkurs einschieben.

Maßnahmen wie das Bestandserhaltungsprofil für eine Wissenschaftliche Bibliothek müssen in eine nationale Konzeption eingepasst werden. Die Verfahren der Massenentsäuerung sind zu teuer, als daß man ohne Abstimmung verfahren könnte. Es ist eine enge Kooperation anzustreben, um ökonomisch planen zu können und unnötige Doppelbearbeitungen zu vermeiden.

Die Kooperation muß bundesweit angelegt werden, denkbar wären folgende Stufen:

Level 1: Bundesrepublik Deutschland /

Nationalbibliothek, Sondersammelgebietsbibliotheken

Level 2 Ebene der Bundesländer : Landesbibliotheken (Pflichtexemplare)

Level 3 Bibliotheken mit regionalem oder lokalem Sammelauftrag

Universitätsbibliotheken, Lokale Bibliotheken (Stadtbibliotheken o.ä.)

Wie bei der Planung der Mikroverfilmung sollte eine Abstimmung über die Zuständigkeit bei der Entsäuerung bestimmter Bestandsgruppen erfolgen, allerdings ist bei der Entsäuerung durchaus von je einem Exemplar auf den verschiedenen Ebenen auszugehen, da es auch um Bewahrung und Nutzung im lokalen und regionalen Bereich geht, wo ein erheblicher Teil der ortsbezogenen Literatur wegen der Interessenten vor Ort auch im Original auf Dauer verfügbar sein sollte.

In ein Entsäuerungsprogramm sind einzubeziehen:

1. Pflichtexemplare

1.1. nationale Ebene =Deutsche Bibliothek

1.2. Landesbibliotheken

2. Sondersammelgebietsliteratur (in den Sondersammelgebietsbibliotheken) Die Finanzierung der Entsäuerung dieser Literatur sollte über den Träger der SSG, die DFG erfolgen.

3. Bei den Universitätsbibliotheken

3.1. Die an der Universität entstandenen Arbeiten, darunter besonders die Hochschulschriften (Dissertationen, Habilschriften u.s.w.)

3.2. Arbeiten der an der Hochschule Forschenden und Lehrenden

3.3. Literatur über die Hochschule

3.4. Lokale und regionale Sammelschwerpunkte, soweit sie an der betreffenden Bibliothek gepflegt werden.

4. Sammelschwerpunkte an einzelnen Bibliotheken im regionalen Bereich

Hierzu gehören z. B. Die Produktion der Verlage am Ort der Bibliothek, Landes- und Ortsgeschichtliche Literatur, Sammlungen zu einzelnen Personen (Künstlern, Literaten u.s.w.), regionale und lokale Presse.

Da eine nationale Konzeption nur so oder ähnlich aussehen kann, ist es meiner Ansicht nach unter den gegebenen Bedingungen durchaus vertretbar, auf dem Level 3 mit Maßnahmen zur Entsäuerung zu beginnen, da sich die Aufgabenbereiche ergänzen und eine Überschneidung in bestimmten Bereichen durchaus erwünscht ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie Sie bemerkt haben, habe ich um das Problem der Einzelrestaurierung einen Bogen gemacht. In der gegenwärtigen Situation, wo es nur unter

großen Anstrengungen möglich ist, Mittel für die Bestandserhaltung locker zu machen, kommt es darauf an, effektiv zu arbeiten. Zwar lässt sich ein für mehrere Tausend Euro restaurierter mittelalterlicher Kodex pressewirksam als Rettung kulturellen Erbes vermarkten, für das kulturelle Erbe in toto scheint es mir aber wichtiger zu sein, zunächst einmal die Vielzahl kleiner Schäden, die zu großen Verlusten an Information führen können, zu beheben, um sich später –bei Bedarf – gezielt einzelnen Stücken zuwenden zu können. Die Wissenschaft, die Klientel des „klassischen alten Buchs“, arbeitet eher in der Breite der Bestände, daher scheint es mir zur Zeit wichtiger und wirtschaftlicher zu sein in diesen Bereichen gute Bedingungen zu schaffen.

Die Erhaltung historischer Bestände ist eine wichtige nationale Aufgabe. Weil es in Deutschland keine Nationalbibliothek gibt, teilen sich diese Aufgabe eine Vielzahl von großen und kleineren wissenschaftlichen Bibliotheken. Diese Bibliotheken müssen ihre Stellung im Netzwerk einer historischen deutschen Nationalbibliothek klar darstellen, damit deutlich wird, daß auch der Verlust vieler kleiner Mosaiksteine ein großes Mosaik irreparabel entstellen kann. Für die Universitätsbibliotheken, die zunehmend in die Autonomie der Universitäten geraten und dadurch isoliert werden, wird es immer schwieriger, die historischen Buchbestände zu erhalten und zu erschließen, weil Personal und Mittel gekürzt werden, die „museale Komponente“ ist eher suspekt und wir müssen froh sein, wenn niemand auf die Idee kommt, aus diesen Beständen Kapital zu schlagen.

Die Zerschlagung und der Ausverkauf historischer Sammlungen (ich erinnere an Donaueschingen) sehe ich als bedrohliches Vorzeichen.

Ebenso sehe ich es sehr kritisch, wenn eine Bibliothek ein Prunkstück seiner Sammlung verkauft, um damit die Erhaltung der übrigen Bestände zu sichern. Haben wir aus dem aus unserer heutigen Sicht nur als Barbarei zu bezeichnenden Umgang mit historischen Beständen im 19. Jahrhunderts nichts gelernt ? Oder haben wir nur vergessen, immer wieder daran zu erinnern?

Da wir in Zeiten leerer Kassen keine großen Sprünge machen können, müssen wir versuchen, mit vielen kleinen Schritten effektiv voranzukommen und jede kleine Gelegenheit am Schopfe zu fassen, durch die wir etwas für die Erhaltung der Historischen Bestände tun können.